

Schillerndes Bedeutungsfeld

Georg Kreis' Buch «Erinnerungsorte: aus dem Speicher der Swissness»



Swissness-Symbol. Keiner war dabei, aber jeder weiss, wie es war: Wilhelm Tell funktioniert als Kristallisationspunkt nationalen Bewusstseins. Foto Keystone

GIORGIO GIRARDET

Der Basler Historiker Georg Kreis schliesst mit seinem Buch eine Lücke in der Literatur zur historischen Landeskunde.

Um die Deutungshoheit in der Willensnation wird wieder eifrig gestritten. «Henri Guisan» wurde zum 50. Todestag erneut aufpoliert, «Heidi» triumphiert als Milchproduktlabel und Tourismusregion. Das «Bankgeheimnis» droht uns wieder ein «Marignano» mit der Schwesterrepublik (den USA) zu beschenken und noch immer fühlen wir den Phantomschmerz der «Swissair».

Wenn uns nicht bald ein «Wilhelm Tell», ein «Arnold Winkelried» oder ein «Niklaus von der Flüe» beispringt, bleibt uns nichts anderes, als in frommer Einmütigkeit das «Beresinalied» zu singen.

ERINNERUNGORT. Das handliche und reich illustrierte Büchlein «Schweizer Erinnerungsorte: aus dem Speicher der Swissness» des Basler Emeritus Georg Kreis schliesst eine Lücke in der Literatur zur historischen Landeskunde. Denn seit die Unwägbarkeiten der Globalisierung

mit dem Mauerfall und der Holocaust-Debatte über uns hereinbrachen, antwortete zwar eine Heerschar von Journalisten und Publizisten auf das Bedürfnis nach nationaler Selbstvergewisserung oder eben dem Inbegriff dessen, was dem anglofonen Investor als «swissness» entgegentritt. Eine helvetische Version des französischen Haute-Couture-Modells «lieux de mémoire» fehlte jedoch noch. Andere europäische Nationen hatten das Konzept «Erinnerungsorte» («lieux de mémoire»), das der Franzose Pierre Nora 1984 lancierte, längst in Sammelbänden ihren Vaterländern auf den Leib geschneidert.

NUTZWERT. 2010 haben nun auch die beiden Nachzügler, die Noch-Schweiz und die Ex-DDR, je ein Buch über ihre «Erinnerungsorte» erhalten. 26 davon (der Zahl der Kantone folgend), von «Rütli» (1291) über «Chalet», «Rösti» und «Swatch» bis «Kaiseraugst» (1979–2005) hat Georg Kreis zusammengestellt. Er zeigt kenntnisreich, wie diese gut gewählten neuralgischen Kristallisationskerne nationalen Bewusstseins als symbolische Kampfplätze politischer Auseinandersetzungen, aber

auch als Reizworte des Marketings in verschiedenen Epochen von unterschiedlichen «Usern» in Anspruch genommen wurden.

Er zeigt, wie Aussenwirkung und innenpolitische Verwertbarkeit das schillernde Bedeutungsfeld eines «Erinnerungsortes» ausmachen. In jedem Kapitel findet Georg Kreis einen originären Ansatz, stellt Verbindungen her, welche überraschen: etwa die Abstammung des Soldatenmessers vom berühmten «Schweizerdolch». Andererseits folgt er in Nibelungentreue seinem eben verstorbenen Professorenkollegen Roger Sablonier in der kategorischen Ablehnung der Gründungsmythen: «Wilhelm Tell» wird absichtlich nicht im «Tellenlied» von 1477 vorgestellt, sondern erst als Hirngespinnst aufsässiger Bauern im 17. Jahrhundert. Und auf dem Rütli war auch ganz bestimmt nie nichts.

ANTI-BLOCHER. Die Sache, die Kreis im Blick hat, ist das filigrane diskursive Gehäuse von Wirkungen, das sich um den mythischen Nukleus aufbaut. Den Kern selber stellt er – wenn nicht in der Tradition der «dissidenten Kulturschaffenden» stehend, so doch als deren Verbindungssoffizier zum Liberalismus fungierend – schier durchs Band infrage.

Ein Gräuel müssen ihm daher «liebe Miteidgenossen» sein, die – wie alt Bundesrat Blocher – sich ein «intaktes Verhältnis zur eigenen Geschichte» bewahrt haben. Welche in «nationalpädagogischer Absicht» unentwegt «Geschichte predigen». So ist Blocher der heimliche Held der Kreis'schen «Erinnerungsorte», denn als politischer Power-User von Erinnerungsorten wird er in einigen Kapiteln als degoutantes Exempel angeführt.

NACHGESCHMACK. Der Geschichtslaien findet hier eine überraschende Fundgrube von Fakten und Zusammenhängen, der Geschichtsfreund findet zwei Essays zum Konzept «Erinnerungsort», der Nationalkonservative kann dem «Historiker aufs Maul schauen» und lernt, wie Kreis mit selektiver Wahrnehmung und rhetorischen Zwischentönen Stimmung erzeugen kann. So wird zwar die Rede Peter von Matts auf dem Rütli 2009 erwähnt, aber ihr unpassender Inhalt – von Matt lobte die Mythen als unverzichtbare Handlungsmuster einer Willensnation – werden dem Leser vorenthalten.

Da von Matt auch in die Phalanx der «Professoren gegen die SVP» gehört, verschweigt Kreis seine Wortmeldung. Eine Fussnote zur Rütli-Rede 2009 muss aber trotzdem sein: Inwiefern aber das dort erwähnte Buch «Die tintenblauen Eidgenossen» 2001 Peter von Matts Rütli-Rede 2009 erhellt, bleibt schleierhaft. Sollte es kein Versehen sein, so ist es ein übler Rosstäuschertrick, der einem redlichen Gelehrten und der Debattenkultur der helvetischen Geistesrepublik kein gutes Zeugnis ausstellt.

> Georg Kreis: «Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness». Verlag NZZ Libro 2010, 352 S., Fr. 44.–.

Mozart fürs Publikum von morgen

Das Familienkonzert des Kammerorchesters Basel im Stadtcasino

SIGFRIED SCHIBLI

Nach zwei von drei Stücken entführte Jürg Kienberger am Sonntag die Kinder vom grossen Saal in den Kammermusiksaal des Stadtcasinos. Danach blieben die Erwachsenen mit dem Kammerorchester Basel unter sich.

Familienkonzerte entsprechen einem verbreiteten Bedürfnis. Das zeigte der Event am Sonntagvormittag, der den Musiksaal des Stadtcasinos gut füllte mit Eltern, Kindern und sonstigen interessierten Zuhörern. Nachdem das Sinfonieorchester Basel vor zwei Wochen ein Familienkonzert «aufgrund geringer Publikumsnachfrage» ersatzlos absagen musste (wobei hoch subventionierte Musikerdienste glatt verloren gingen), konnte sich das Kammerorchester Basel regen Zuspruchs erfreuen. Es kommt eben nicht nur darauf an, eine gute Sache zu machen, sondern auch darauf, sie geschickt anzupacken.

Zwei Drittel des Programms waren für alle, das letzte Drittel – mit Mozarts im Stehen und überaus geschmeidig gespielter A-Dur-Sinfonie KV 201 – nur für die im Saal Gebliebenen. Davor hatten Konzertmeisterin Julia Schröder und Jürg Kienberger mit seiner Handorgel Dutzende Kinder mit einer Polonaise in den Hans-Huber-Saal entführt, wo das Konzert in kindergemäsem Rahmen weiterging.

BALANCEAKT. Vor Elena Kats-Chernins vergnüglichem Zehnminutenstück «Zoom and Zip» stand ein anderer Mozart-Hit am Anfang der Konzertmatinee. Hier stellten sich Julia Schröder und ihr Bratschenkollege Lawrence Power der Herausforderung, einander zugleich die Motive wie leichte Federbälle zuzuspielen und den Fluss des musikalischen Ganzen nicht durch allzu viele musikalische Pirouetten

aufzuhalten. Dieser Balanceakt gelang vorzüglich – es störte nicht, dass die das Orchester fast unmerklich führende Konzertmeisterin gern eine Spur freier und emotionaler spielte als ihr Duopartner.

PERSONALWECHSEL. Am Rande war eine Veränderung in der Geschäftsleitung des Kammerorchesters zu erfahren: Intendant Christoph Müller konzentriert sich verstärkt auf das Management seiner Partnerin Sol Gabetta und der «Capella Gabetta» sowie auf seine erfolgreichen Festivals in Olsberg, Gstaad, Interlaken und Luzern. Müllers Aufgaben beim KOB werden auf die bisherigen Geschäftsleitungsmitglieder verteilt. Man darf hoffen, dass die Erfolgsgeschichte dieses eifrig reisenden Klangkörpers trotz dieser personellen Veränderung weitergeht.

> www.kammerorchesterbasel.ch

c'est la vie

Blattsalat

YVONNE RECK SCHÖNI

«Ich pöck das nicht!» Die Kleine lernt für den Geschichtstest. Spanien – Aufstieg und Niedergang. Reconquista, Eroberer und so. «Was heisst Inflation? Und warum mussten diese Moscosos ... ehh ... Moriscos... Kannst du das nicht schnell lesen?» – «Was das?!» – «Na diese Blätter halt.» Auf Bett, Schreibtisch und Boden reiht sich Blatt an Blatt: doppelseitig eng bedruckte Kopien, die dazwischen gewürgten Notizen so klein, dass man nichts entziffern kann. Gut, ich hab ja sonst nichts zu tun. Und ein kleines Update meiner Geschichtskennntnisse nach gefühlten 500 Jahren kann nicht schaden. «Hhm, wo fängt das an? Mit welchem Blatt?» – «Weiss ICH doch nicht.» Ich lese und lese. Und lese. Hample durch die Jahrhunderte und wieder zurück, hier steht dies, dort dasselbe, aber in Grün. Aha, das meinen die mit Lehrplan 21: Das wilde Zusammenkopieren von mindestens 21 Seiten aus 21 verschiedenen Lehrmitteln im 21. Jahrhundert. Als der Buch-



druck schon erfunden war. «Himmel, habt ihr kein Geschichtsbuch?» – «Doch, aber brauchen wir nie.» Also checke ich im Internet, was Karl V. und Philipp II. und Kolumbus und wie sich das auswirkte und zum ersten Mal empfinde ich das World Wide Web als extrem logisch geordnete Quelle von Fakten, jedenfalls im Vergleich mit dem unsäglichen Blättersalat im Kinderzimmer. Nicht zu wechseln mit Blattsalat. Obschon: Schwer verdaulich und ohne nachhaltigen Nährwert sind beide. Der eine aber ganz schlecht für eltere {sic!} Nerven. In Deutsch lesen sie «Die Physiker». Kopiert auf weit mehr als 21 Blätter, allerdings mit Seitenzahlen, man weiss immerhin, wo anfangen. Sorry, Herr Dürrenmatt! Zum Glück stehen Sie seit letztem Jahrhundert bei uns im Bücherregal, als Literatur zum Anfassen. Gleich neben «Der Dichter {sic!} und sein Henker».

reckschoeni@bluewin.ch

städteblitz

Talentshow bei Charles Saatchi

HANS-PETER KÜNZLER



Zwei Jahre sind verstrichen, seit die Privatgalerie von Werbepapst Charles Saatchi an die King's Road umgezogen ist. Diese ist heutzutage nicht halb so trendy wie auch schon und dabei kein bisschen billiger. Aber mit den grosszügigen und hellen Hallen des Duke of York HQ hat Saatchi ein perfektes «Lokal» gefunden zum Ausstellen seiner neuesten Anschaffungen und Entdeckungen. Was den Sammler Saatchi so spannend macht, ist die Tatsache, dass er sein Geld immer für die neuesten Talente ausgibt, ungeachtet des Kopfschüttelns, das er damit von den konservativeren Kritikern erntet. So markiert seine Ausstellung «Sensations» im Jahr 1997 den grossen Durchbruch für

die Künstlergeneration von Hirst, Turk und Emin. «Newspeak – British Art Now» heisst seine neueste Ausstellung, in welcher der Nachhall von «Sensations» zu spüren ist. Wieder sind etwa zwei Dutzend Namen vertreten, die bisher höchstens Insidern bekannt waren, darunter Hurvin Anderson, Ged Quinn und John Wynne. Eine Halle für sich allein geniesst das einzige permanente Stück in der Galerie, Richard Wilsons grossartiger, schwarzer Rohöl-See «20:50».

> Saatchi Gallery, Duke of York's HQ King's Road, London SW3 4SQ «Newspeak – British Art Now», bis 17. Oktober «Newspeak Part 2», 27. Oktober 2010 bis 6. Januar 2011, Eintritt frei www.saatchi-gallery.co.uk

nachrichten

auszeichnung I Tonys gehen an Hollywood-Stars



Scarlett Johansson. Der Filmstar glänzt auch auf der Bühne.

Foto Keystone

NEW YORK. Die höchsten US-Theaterpreise, die Tonys, gehen an Filmschauspieler, die sich auf die Bühne gewagt haben: Oscar-Gewinner Denzel Washington, Oscar-Preisträgerin Catherine Zeta-Jones und ihre Kollegin Scarlett Johansson haben Tonys für ihre Broadway-Debüts erhalten. SDA

auszeichnung II Preis für Filmerin Michaela Müller

ZÜRICH/NEW YORK. Die St. Gallerin Michaela Müller (38) wurde am 13. Brooklyn International Film Festival für ihren achtminütigen Animationsfilm «Miramare» ausgezeichnet. Der Film wirft einen Blick auf ein

Feriendorf im südlichen Europa, wo sich Touristen erholen, während sich «illegale» Immigranten durchs Leben kämpfen. SDA

hommage Ausstellung mit Bildern von Sigmar Polke

BADEN-BADEN. Anlässlich des Todes von Maler Sigmar Polke zeigt das Museum Frieder Burda in Baden-Baden kurzfristig eine Auswahl seiner Bilder. In der Ausstellung «Hommage an Polke» sind bis zum 20. Juni rund 20 Werke des Künstlers zu sehen. Polke war in der Nacht zum Freitag nach längerem Krebsleiden in Köln gestorben. SDA

fund Römergrab im Kölner Stadtcasino

KÖLN. Bei der Bergung von Dokumenten an der Einsturzstelle des Kölner Stadtcasinos ist zufällig ein Römergrab entdeckt worden. In acht bis neun Metern Tiefe fanden sich Knochen und Grabbeilagen. Sie seien durch den Einsturz möglicherweise herumgewirbelt worden, sagte eine Sprecherin der Stadt. Die Einsturzstelle befindet sich an einer ehemaligen römischen Strasse, dort wurden oft Grabstellen angelegt. DPA

